

**Symposium der Zoologischen Staatssammlung München anlässlich des
60. Geburtstages von MANFRED SOMMERER**

Die Bedeutung der Biogeographie für das Verständnis der Evolution bei
Schmetterlingen

The role of Biogeography in understanding Evolution in Lepidoptera

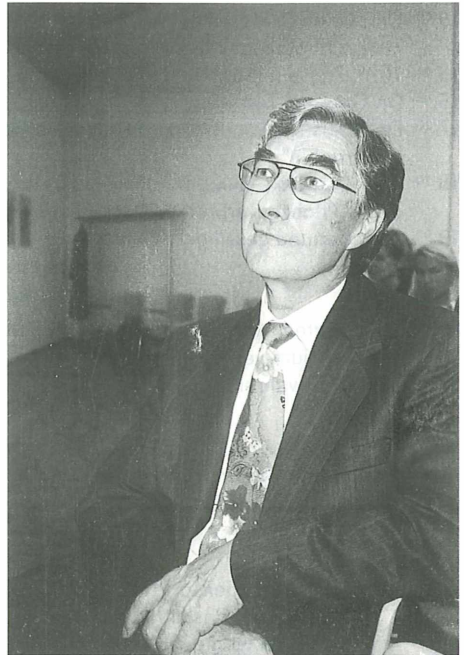
von

ULF EITSCHBERGER

Wer nicht speziell Geometriden sammelt und bearbeitet, wer nicht häufig in der Zoologischen Staatssammlung in München (ZSM) ist oder dort an den Tagungen der Bayerischen Entomologen (seit 1963 jährlich vor Ostern) teilnimmt und wer nicht Mitglied oder Abonnent bei der „Heterocera Sumatrana“ ist, dem mag der Name MANFRED SOMMERER relativ unbekannt sein. Daß der Jubilar MANFRED SOMMERER jedoch in Insiderkreisen internationales Ansehen genießt und viele Freunde hat, konnte man am 15.VI.1999 in der Zoologischen Staatssammlung, in der Münchhausenstrasse 21 in München sehen und miterleben.

MANFRED SOMMERER, ein gebürtiger Bayreuther, wurde am 15.VI.1939 geboren. Wer ihn einmal kennen gelernt hat, der freut sich danach schon auf das nächste Wiedersehen mit ihm. Der Jubilar ist ein hervorragender Kenner der Geometridae orbis terrarum. Da er Gründungsmitglied der „Heterocera Sumatrana e.V.“ ist, kristallisierte sich in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten als sein Hauptbearbeitungsgebiet die Geometriden-Fauna von Sumatra und Südostasien heraus. Da MANFRED SOMMERER nicht nur ein wirklich lieber Kerl ist, sondern auch unbestechlich, ehrlich und gewissenhaft (sonst wäre er nicht auch von der Bayerischen Staatsregierung als Rechnungsprüfer eingesetzt worden) ist er „nebenbei“ auch Kassenwart bei SEL und dem Verein „Freunde der Zoologischen Staatssammlung München“

Es war eine hervorragende Idee, Herrn MANFRED SOMMERER durch ein Symposium, das von Dr. AXEL HAUSMANN organisiert worden war und geleitet wurde, in dieser Form zu ehren, wobei auch die große Zahl der Freunde des Jubilars, die von nah und fern angereist waren, durch die



Vorträge viel Wissenswertes neu vermittelt bekamen oder auffrischen konnten. Auch wenn für mich persönlich das Kommen nur unter Zeitdruck möglich war und ich leider die gesellige Rund schon weit vor Mitternacht verlassen mußte, bin ich glücklich der Einladung nach München gefolgt zu sein.

Der Zeitplan und das Programm waren folgende:

Dienstag, 15.VI.1999

- 14.⁰⁰: Eröffnung durch Prof. Dr. G. HASZPRUNAR.
- 14.²⁰: Dr. MALCOLM J. SCOBLE, BMNH, London: "The importance of taxonomic context in regional studies of lepidopteran systematics and phylogeny"
- 15.⁰⁰: Dr. JEREMY D. HOLLOWAY, CIE, London: "*Sarcinodes* (Geometridae: Oenochrominae) and *Helica* (Protaceae): fellow-travellers into Asia on a fragment of Gondwanaland?"
- 15.⁴⁰-16.⁴⁰: Pause mit Kaffee und Kuchen.
- 16.⁴⁰: Dr. GERHARD TARMANN, TLMF, Innsbruck: „Sind Gebirgs-Lepidopteren Relikte?“
- 17.²⁰: Dr. KLAUS SATTLER, BMNH, London: Verlässliche Taxonomie, die Vorbedingung jeder Biogeographie“
- 18.¹⁰: Prof. Dr. JÜRKE GRAU, Botanische Staatssammlung München: „Gondwanaland und moderne Pflanzenverbreitung – Erinnerungen an einen alten Kontinent“
- 19.⁰⁰-... Buffet und geselliger Abend.

Nach dem letzten Vortrag verlas PAU: STAMER aus München ein von ihm eigens für dieses Ehrungssymposium verfaßtes Gedicht, das hier wortgetreu abgedruckt wird, um es vor dem Vergessen zu bewahren:

Manfred Sommerer zum runden Geburtstag
nebst einigen Gedanken für Schmetterlingsfreunde

Zwei Lebensdrittel sind vorüber.
Wenn's eins erst war', wem wär's nicht lieber?
Doch wird auch für Entomologen
Am Vorhang Tag für Tag gezogen.
Ansehnlich bleibt zum Glück der Rest,
Aus dem sich viel noch machen läßt

Der Mann, um den es sich hier handelt,
Von jung auf in dem Schatten wandelt,
Den Schmetterlinge, Puppen, Larven
Glücklich auf seine Pfade warfen.
Der Fachmann sieht mit Staunen an,
Was so ein Laie leisten kann!

Dabei sind's grad die tumben Laien,
Die oft die Wissenschaft befreien
Und der Doktrinen starre Hüllen
Mit wahren Leben erst erfüllen.
Erkenntnis wird nicht nur verstärkt
Durch den, der als G'studierter werkt!

Begeisterung treibt auch die Laien:
Nicht Mühen sie noch Kosten scheuen,
Zur Klärung vieler Lebensfragen
Ihr Scherflein wacker beizutragen.
Hilft manchmal auch der Zufall bloß,
Die Wirkung ist nicht minder groß!

Denn Leut', die sich Berufes wegen
Mit Faltern zu befassen pflegen,
Sind, für die Wissenschaft betrüblich,
Zu wenige, wie's halt so üblich.
Auch schmälert stark den Forschergeist
Der Trott, den man Verwaltung heißt.

Ein Mensch, der nach den Faltern trachtet.
Bleibt oft vom Fachmann unbeachtet;
Man kann vom Schreibtisch aus Insekten
Studieren nicht wie die Pandekten!
Nur im Verein mit der Natur
Kommt man dem Leben auf die Spur.

Wenn nicht im Moor, an steilen Hängen
Die Dilettanten Netze schwängen.
Wenn nicht am Licht zur Nacht, oft kalter.
Erwartet würd' der letzte Falter –
Versiegte schnell der Wissensstrom
Trotz Internet und Telecom!

Rückblickend zu den Anfangsgründen
läßt leicht sich die Erkenntnis finden,
Daß auch der Amateure Scharen
Das Wissen fördern und bewahren
Und daß manch Stein im Mosaik
Entdeckt ward durch der Laien Blick.

Erst unsrer Zeit blieb's vorbehalten
Bewährtes krass umzugestalten.
Jetzt, da des Fortschritts üble Plagen,
Schon an des Daseins Wurzeln nagen -
Tut's gut, daß seit geraumer Frist
Bekannt ist, wessen Schuld das ist.

Der Ökonom, der in der Stille,
Das Land ruiniert mit Mist und Gülle.
Der Mais nur kennt, im Wald nur Fichten,
Oft sein Produkt muß gar vernichten -
Nein, nein, der biedre Bauersmann,
Der ist gewiß nicht schuld daran!

Der Machtmensch im Ministersessel
Fühlt keinerlei Gewissensfessel.
Wenn er, was aller Menschen Erbe,
Verscherbelt an das Baugewerbe.
Vernichtet er auch Lebensraum.
Schuld am Verderben ist er kaum.

Und erst die Clevern in den Bergen.
Die sind des Fortschritts wahre Schergen:
Für Endlospisten, tausend Lifte
Rasieren sie Hänge, ebnen Klüfte.
Sie fördern das Sozialprodukt,
Wobei sie kein Gewissen drückt.

Auch darf man nicht den liebsten Kindern
Der Menschen ihr Vergnügen hindern:
Was deutscher Wald, was grüner Wasen
Viel wichtiger sind Autostraßen!
Auch wir benützen sie voll Freud.
Fern jeglicher Bedenklichkeit!

Die Jäger, ohne zu erröten,
Züchten das Wild, um es zu töten.
Sie denken nur an die Trophäen,
Die Umwelt bleibt im Abseits stehen.
Doch wird kein Freund der edlen Jagd
Von Schuldgedanken je geplagt.

„Das Beste aber ist das Wasser“!
Sagt ein antiker Spruchverfasser;
Was aber niemand kann dran hindern.
Es zu vergiften, auszuplündern.
Die Fischer sind nicht schuld; fast nie
Sind's auch die Herrn der Industrie.

Gemeinsam ist all diesen Braven:
Kaum jemand kann ihr Tun bestrafen.
Denn gegen umweltböse Buben
Ist machtlos man in Amtesstuben.
Und treibt's mal einer zu gewitzt,
Dann kennt er einen, der ihn schützt.

Auf Suche nach dem Bock der Sünden
Läßt sich ganz leicht auch einer finden:
Mit Recht verfolgen die Gesetze
Den Falterfreund mit seinem Netze.
Denn der Natur gewissenlos
Gibt er den letzten Todesstoß

Von Papilionen flögen Heere.
Wenn dieser böse Mensch nicht wäre.
Als Grund, warum sie jetzt so selten,
Darf schnöder Sammeltrieb nur gelten!
Legt nur das Handwerk diesem Wicht!
Dann braucht's die Rote Liste nicht.

Eifer für das, was wir so lieben,
Hat mich vom Thema abgetrieben.
So daß ich über meinem Zanken
Vergaß des Anlaß' Grundgedanken:
Zu plaudern über all die Jahr'
Die ich schon kenn' den Jubilar.

Wer in der fernen Welt der Tropen.
In heimischen Restbiotopen,
An manchen Berges jäher Kante
Zum Netze griff, die Leinwand spannte.
Durchnäßt von Regen oder Schweiß -
Der zählt zum engsten Kennerkreis.

Wer außerdem durch Schrift und Rede
Beiträgt, daß Dunkelheit und Öde,
Die viele Fragen noch umstreichen
Allmählich voller Klarheit weichen,
Nicht scheuend Mühe und Beschwer –
Dem sei dafür auch Dank und Ehr'

Wenn wirklich, wie die Dichter sagen,
Die Spur von unsern Erdentagen
Nicht in Äonen wird verwehen
Dann muß er rüstig weitergehen,
Sei auch das Tor zur Wissenschaft
Verengt durch Paragraphenkraft!

Weil Falterkund'ge hohen Grades
Zäh trotzen Cerberus und Hades,
Sind sicher wir: Freund Manfreds Treiben
Wird uns noch lang erhalten bleiben,
Auf daß vielleicht, sei's mild, sei's scharf,
Dereinst ich wieder reimen darf.

München im Juni 1999
PAUL STAMER